

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 5

Artikel: Plastik und Zeichnung : zur Ausstellung in der Kunsthalle

Autor: Schilling, Helmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hermann Hubacher: Knabenkopf. (Klischee aus dem Ausstellungskatalog.)

versehens stand er neben ihr am Fenster und hielt ihre sich heftig sträubende Hand fest. Er mußte sich grausam bejähmen, das vollblühende, duftige Weibsbild nicht mit Gewalt in die Arme zu nehmen. Unter den Arbeiterinnen der Südzucker Treustadt kam ihr an Schönheit und gefälligem Anstand keine gleich. Prinzipale, Schreiber, Zeichner, Stider — alle waren hoffend hinter ihr her. Ihrer bevorzugten Stellung gemäß hieß sie nur das „Musterfräulein“, als welches sie fast ausschließlich mit den Großen des Hauses zu tun hatte. Daher stammte sowohl ihre Eitelkeit als ihr Missgeschick. Den Vater ihres Kindes nannten alle ungeschickt bei Namen, obwohl er nicht im Taufregister stand. Aber sicher dachten im Ernst wenige daran gutzumachen, was jener gesündigt hatte. Der Bleicher Gemperle — noch lange nicht der erste beste — war dazu bereit, ja geradezu verfessen in diesen Gedanken. Darum wollte er nicht gern glauben, daß die ihres jungfräulichen Schleiers Beraubte diese Ehrenrettung leichthin ausschlagen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Plastik und Zeichnung. (Zur Ausstellung in der Kunsthalle.) Von Helmut Schilling.

Als die Menschen daran gingen, vom Schöpfungswerk der Welt zu erzählen, hatten sie die fühne Vorstellung vom allgewaltigen Former, der die Massen des Gesteins in den Himmeln verteilte, die Ungebilde zu Gebilden zwingt, mit sicherer und künstlerischer Hand Gestaltung und Gesetz erwirkt. Ein geistiger, genialer Schöpfer über der Materie, ein erster, einmaliger, erfindungsreicher Former! Keinem käme es in den Sinn zu sagen, Gott habe Pläne, Skizzen und Zeichnungen entworfen, um nach ihrem Vorbild das eigentliche plastische Bild zu schaffen. Sein Schöpferwille und seine Schöpferkunst schleuderten die Tatsachen in die Welt, das war alles.

Die spätere, kleinere, menschlichere Kunst hat sich zumeist an flächiger noch mehr als an räumlicher Darstellung versucht. Und eigenartig: diejenigen, die in der Art des großen, mythischen Urfüinters schaffen, also Plastiker sind, verzichten darauf, wie jener das ganz Neue, Niege sehene, Unverkündete zu formen, und ihre Werke bleiben im Rahmen dessen, was er ihnen vorgestaltet hat im Körper von Tier und Mensch. Ihre Schöpfersehnsucht zielt darauf, wie er den Stoff mit der Hand zu gestalten, Beherrisher der Materie, aber nicht eigentlich wie er Beherrisher aller Phantasie.

Die andern aber, die gerade das tun, was der mythische Urfüinter nicht tat, wählen die flächige Darstellung, werden ihm in der Arbeitsweise untreu und retten die Phantasie! Sie vermögen noch Kreuze in den Himmel zu hängen, den Flug einer nie erschauten Morgenröte über die erwachenden Wälder zu senden, das Gebet des Vogelrufs läuternd auf die staubige Straße zu senken. Warum gelingt es ihnen noch? Weil sie außer dem Einzelgegenstand noch dessen Umwelt sinnvoll und ganz der Phantasie hörig wiedergeben können. Weil sie — was dem Plastiker nicht möglich

ist — die eine Welt mit einer anderen Welt (es braucht nicht eine bißhafte Landschaft zu sein!) umgeben können.

Nicht alle Maler und Zeichner freilich besitzen diese doppelt schöpferische Kraft. Längst nicht alle! Die meisten begnügen sich mit einer belebten Wiedergabe; aber da schon das durch Künstlerschaffen allein entstandene Werk Schöpfung genannt wird, dürfen auch sie Künstler und Schöpfer genannt werden.

Zwei dieser Wiedergebenden — den Plastiger, der mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln arbeitet, und den Zeichner, der diesmal nur die Mittel der bloßen Wiedergabe auswertet — treffen wir in der derzeitigen Ausstellung der Kunsthalle. Zu ihnen wollen wir uns nun begeben.

*

Der Katalog verrät es: Hermann Hubacher wird durch gediegene und eindrucksvolle Kunstwerke der Plastik die Besucher der Kunsthalle erfreuen. In den photographischen Abbildungen schon besitzen sie die schöne, von gläulichen Lichtreflexen belebte Wirkungskraft des Dreidimensionalen, die durch sehr fluge und harmonische Schaustellung in sämtlichen oberen Räumen des Hauses zur Geltung kommt. Man ergreift — vorauf im großen Saale — gerne die

Gelegenheit, die Statuen, Köpfe und Gruppenbilder von allen Seiten zu betrachten und so beim Umkreisen die Raumwerke im Raume zu genießen.

Nicht anders hat es sich der Künstler gedacht; seine Schöpfungen fordern keinen bestimmten Hintergrund, sie zeigen harmonische, starke Linienführung von allen Seiten. Sie sind imstande, selbst die Luft zu umgreifen und sie als Räumlichkeit in die Gesamtanlage einzubeziehen. Auf Tändelndes der Figürlichkeit wird verzichtet, große Geschlossenheit verlangt nicht vor allem Belebtheit nach außen hin, sondern in sich. So entstehen gefestigte, sehr sichere und eindeutige Arbeiten wie die „Brunnenfigur“, die „Gefesselte“, „Mädchen mit Falter“, und auch die unvollendeten „Zwei Menschen“ lassen ihr ganzes Leben zwischen einander und nicht in den Raum hinaus schwingen.

Bon ebenso entschiedenem Gestaltungswillen und großem Können zeugen Hubachers Köpfe, vorzüglich in Bronze oder Terrakotta, die die ganze Ausdruckskraft eines menschlichen Körpers über die Halslinie zusammengezogen, in Schädel- und Gesichtsbildung gelagert, lebensstark wiedergeben und während die Ganzfiguren in erster Linie Frauenkörper darstellen — sowohl dem Männer- als auch dem Frauenbildnis gewidmet sind. Zumeist restlos durchgearbeitete Werke, deren sorgfältige Ausführung jedoch niemals Unwesentliches in besondere Erscheinung treten lässt, fertige Würfe, neben denen viele der „Reisebilder“ in Plastik mehr nur wie aus der Fremde mitgebrachte, zufällig geschaffene Überraschungen wirken.

Reizvoll sind viele der in Miniatur gehaltenen Terrakotten, den plastischen Ausführungen würdig zahlreiche aquarellierte Altzeichnungen, von denen manch eine ein eigenes geschlossenes und gar nicht studienmäßiges Bildchen abgibt, während sich Hubachers große Kunst in den ägyptischen Landschaften auf fremderem Gebiete selbst ziemlich im Stiche lassen muß.

Die Zeichnungen haben in den unteren Räumen der Kunsthalle eine vielfältige und doch in sich durchaus harmonierende Gefolgschaft: Frick Traffelot stellt seine mit erstaunlichem Fleiß und Geschick geschaffenen Aquarelle und Zeichnungen mit Soldatenmotiven aus. Die ganze schweizerische Armee versammelt sich hier, vom jungen Säumer bis zum wadelligen Landsturmann, herangerückt über Landstraße, Fluss und Gebirge. Alle Waffengattungen, alle militärischen Situationen. Auf den weißen, silbrig gerahmten Blättern manövriert ein ganzes Heer in Einzelgruppen und Einzelmenschen. Klug beobachtet und komponiert, im Fluge erhalten, mit meist matten Farben übermalt und nur durch breite, einfachste Schatten in Perspektive und Tiefe gezwungen, wirken diese oft nur in flüchtigsten Strichen angedeutenden Zeichnungen lebendig und — schon der Motive wegen — originell. Wollen wir hoffen, das Interesse der zahlreichen Käufer gelte nicht so sehr diesen Motiven allein als auch der Wendigkeit des Künstlers, der in den zweihundert Bildern bei stets derselben Technik mit frischen, würzigen Wiedergaben jegliche Eintönigkeit und Ermüdung auszuschalten versteht!

Goethe über Kunst.

Die Künste ahmen nicht geradezu nach, was man mit Augen sieht, sondern gehen auf jenes Vernünftige zurück, aus welchem die Natur besteht und wornach sie handelt.



Hermann Hubacher: Mädchenkopf. (Klischee aus dem Ausstellungskatalog.)

Der neue Güterbahnhof der S.B.B. in Weyermannshaus-Bern.

Anfangs Dezember des vergessenen Jahres wurde der neue Güterbahnhof Weyermannshaus dem Verkehr übergeben. Eine erste Bauetappe der projektierten Erweiterung des Berner Hauptbahnhofes ist damit nach vierjähriger Bauzeit glücklich abgeschlossen worden. Die Verlegung nach Weyermannshaus war gegeben, weil an der alten Stelle an der Laupenstraße dem zu eng gewordenen Güterbahnhof keine Entwicklungsmöglichkeit geboten war und weil der Raum der alten Anlage durch den künftigen Personenbahnhof in Anspruch genommen wird.

Die neue Anlage draußen am Südwestrande des Bremgartenwaldes umfasst nebst weitläufigen Gleisanlagen folgende Hochbauten: den Stückgüterbahnhof, das Dienstgebäude mit einer Speisestube, das Gebäude für die Wagenreparaturen und drei neue Stellwerkgebäude. Der Platz dafür musste durch umfangreiche Vorarbeiten geschaffen werden. Der Bremgartenwald wurde dabei angehoben, die Murtenstrasse und die Bahngleise mussten verlegt werden mit Verlängerung von zwei bestehenden Unterführungen.

Über die ganze Neuanlage orientieren in trefflicher Weise Plansätze (S. 86) und Fliegeraufnahme (S. 87).